

Übrigens...

Da verdächtigt einer 3,6 Prozent der Universitäts-Professoren

Das private Sponsoring für Universitäten soll eine schwere Gefahr sein.

Die Medien verkünden immer wieder, dass es sehr schlimm und gar untragbar sei, dass private Geldgeber, Stiftungen usw. den Universitäten Geld spenden und die Einrichtung von Lehrstühlen und Forschungseinrichtungen finanzieren. Im WB vom vergangenen 29. Juli, Seite 18, konnte man lesen, dass Wissenschaftler des «Zürcher Appells» vor einer solchen Geldspenderei warnen. Auch in einem kürzlichen Vortrag der «Naturforschenden Gesellschaft Oberwallis» und des «Vortragsvereins Oberwallis», wo eine Professorin aus Luzern über «Wirtschaftsethik und Freiheit in der Akademie» sprach, waren solche Töne zu hören. Sponsoring durch Private könne Forschungsrichtung der betreffenden Universität, Inhalt und Methoden der Wissensvermittlung, d.h. Anstellung von Professoren usw. beeinflussen. Artikel 20 der Bundesverfassung bestimme aber: «Die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre und Forschung ist gewährleistet.» All dies verlange, so diese «Info-Quellen», eine «unabhängige freie Forschung» und «Transparenz». Besonders verdächtig seien als «Sponsoren-Könige» die ETHs Lausanne und Zürich.

- Nur 3,6 Prozent. Der oben erwähnte WB-Beitrag berichtet

weiter, dass es in der Schweiz «162 Professuren gibt, die es ohne das Geld von Privaten nicht gäbe». Da die Schweiz nach dem gleichen Bericht insgesamt 4500 Uni-Lehrstühle zählt, lamentieren wir hier also nur über genau 3,6 Prozent der privat beeinflussbaren Lehrstühle. Hier könnten sich, wie viele Medien berichten, Unzulänglichkeiten wie «Geheimverträge», «Einschleusen eines Professors» durch eine Firma, der deren «Partikularinteressen» vertritt usw., dann «Intransparenz», «Amerikanisierung» usw. etablieren. Leider hat der betreffende WB-Artikelschreiber nicht untersucht, wie viele der 162 Uni-Dozenten wirklich Übeltäter dieser Art sind. Hier hätte er noch vor einer Pauschalisierung Arbeit zu leisten. Ich vermute, dass deren grosse Mehrheit - von wenig «schwarzen Schafen» abgesehen - kaum eines «Lehrstuhl-Verbrechens» überführbar wäre. Auf jeden Fall wurden im WB-Artikel dann unter den «Skandal»-Sponsoren wenige, etwa der Zigaretten-Multi Philip Morris, die Mobil-Versicherung in Sachen «Klimaprofessur» genannt, das «UBS-Center» der Uni Zürich aber sogar gelobt...

- Die ETHZ. Sie erleichterte mir, der ich damals kein Geld hatte, aus dem von einer Uh-

renfirma gestifteten «Châtelain-Fonds» mit einem Stipendium das Studium. Es wäre mir nie eingefallen, während des Physik-Unterrichts bei Professor Paul Scherrer oder bei einem anderen Professor nachzufragen, wer sie etwa denn privat finanziere. Scherrer, nach dem in Würenlingen ein Institut benannt ist, hatte sich als Atomenergie-Kommissionspräsident auch für einen ersten schweizerischen Versuchs-Atomreaktor «Saphir» engagiert. Ob er da viel verdiente, weiss ich nicht. Er war für uns ein glänzender Physik-Vermittler. Das Einhacken auf die ETHs, die viele Nobelpreisträger hervorbrachten, finde ich angesichts der 3,6 Prozent «möglicher Professoren-Übeltäter» müssig und mickrig. Eine Zusammenarbeit von ETHs, die Grundlagenforschung machen, mit der Wirtschaft ist für die Schweiz fundamental. Auch dafür wurden diese Bundes-Hochschulen gegründet.

- Wozu das Hickhack? Der vorerwähnte WB-Professuren-Kenner zeigt sich besorgt, dass das Sponsoring von Uni-Lehrstühlen zunimmt. Viele arbeitende Professoren, die für ihre Institute und Forschung dringend Geld benötigen, sind da anderer Meinung. Wirtschaftsprofessor Ernst Fehr von der Uni Zürich sagt z.B. im gleichen WB-

Text, wenn vertragsmässig keine Mitsprache bei Professorenwahl und Lehre und Forschung bestehe, sei alles einfach eine freundliche «philanthropische Finanzzuwendung». Ich stimme ihm zu, weil ich eine solche «Zuwendung» selbst positiv erlebt habe. Oder steckt im ganzen Hickhack etwa einmal mehr nur gleichmacherisches, politisches Zürcher Palaver?



Alois Grichting
1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i.R., Publizist.

alois.grichting@gmail.com

WB, 17. 8. 2024